

Der große Cäsar

Der große Cäsar fühlte sich heute ausgezeichnet. Er hatte für diesen Tag sich von seinen zahlreichen Dienern in seine feinsten Gewänder kleiden lassen. In Purpur und Gold trat er auf den roten Teppich. Hinter ihm schlurfte Moldbug, sein engster Berater, der Mann, der schon seinem Genvater gedient hatte. Die anderen Hofschranzen würden in wenigen Momenten zu ihm stoßen, doch Moldbug hatte sich das Privileg erarbeitet, der Erste zu sein, der seine Zeit mit dem großen Cäsar verbringen durfte. Moldbug sah ihn unterwürfig hinter seiner schmutzigen Brille und seinen matt glänzenden Haaren an. „Nun vollendet ihr das Werk, das euer Genvater begonnen hat, o großer Cäsar. Den Triumph der Herrschaft der Besten!“ Der große Cäsar musste an seinen Genvater denken, den Mann, dessen gentechnisch verbesserte Kopie er war. Er verstand nicht wirklich, was sein Genvater getan hatte, um an sein unglaublich großes Vermögen zu gelangen, wichtig war nur, dass er es getan hatte. Seine zwei Vorgänger, so etwas wie seine Brüder, hatten diesen Reichtum nutzen können, um Schritt für Schritt die Kontrolle über den Staat zu übernehmen. Er glaubte sogar, dass es noch irgendwo einen Präsidenten gab, der die von seinen Dienern geschriebenen Gesetzentwürfe unterzeichnete - irgendwie drollig.

All die uralten juristischen Spielereien von Staatsgrenzen und Wahlen konnten aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Erde nun von Königen regiert wurde, und deren Macht definierte sich durch ihr Kapital. Und der große Cäsar war der reichste und somit auch mächtigste dieser Magnaten.

„Das Projekt Exodus war immer der Plan eures Genvaters, großer Cäsar. Ich habe das Gerät schon inspiziert und kann euch versichern, dass es voll einsatzbereit ist. Beta 9 hat bereits Kontrolle über alle Startvorrichtungen und die Orbitalanlagen übernommen. Alle Simulationen sehen einen reibungslosen Start und 99 % ein erfolgreiches Ankommen der Mission auf einem erdähnlichen Exoplaneten hervor“, riss Moldbug den Cäsar aus seinen Gedanken. Sie liefen zu dem großen, stählernen Portal, hinter dem sich das Kolosseum befand.

„Sehr gut, sogar Beta 9, das ist das neuste Hyperintelligenzmodell, oder?“, fragte der Cäsar Moldbug, nur um sein großes Wissen zu demonstrieren.

„Ja, mein Herr“, antwortete Moldbug demütig, „es hat Zugriff auf alle Compute-Ressourcen, die wir entbehren können, ohne dass die Aktienkurse fallen.“

Die Beine des großen Cäsar wurden etwas träge, da sie das lange Laufen mit schwerer Rüstung nicht gewohnt waren. Aber schließlich sollte das Projekt nicht nur irgendeinem noblen Ziel der Expansion der Menschheit dienen, sondern in erster Linie der Vergrößerung

seines Andenkens und dem seiner Genlinie auf der Erde.

Wenn die Sandstürme und Flutkatastrophen über die Industrieruinen jagten, sollte der Rest der Menschheit Hoffnung schöpfen, dass ihr bester Teil auf dem Weg in eine neue Zukunft war - und dieser eines Tages vielleicht zurückkommen würde, um die traurigen Reste aus dem Schmutz der Erde zu den Sternen zu erheben.

Natürlich wollte er auch seine reichen, tatsächlich wichtigen Gäste beeindrucken. Es war die größte Versammlung der Herren der Welt seit mindestens 15 Jahren.

Moldbug hielt an und bedeutete dem Cäsar, noch ein paar Schritte weiterzugehen. Dann winkte sein Berater in eine Kamera, und das Tor zum Kolosseum öffnete sich wie von selbst.

Vor dem Cäsar entblößte sich das Kolosseum. Ihn umströmte der Jubel Tausender. Der große Cäsar badete darin.

„Wir haben die meisten davon aus den Simulationen entfernt und hier hingebacht, damit sie diesem Moment beiwohnen können.“ Mit Simulationen meinte Moldbug jene, in die man die Armen steckte, indem man ihr Bewusstsein mit neuester Neurotechnologie an eine Scheinwelt anschloss. So konnte man diesen Abschaum wirklich sehr billig ernähren und sie für das Wohl der gesamten Menschheit auch davon abhalten, sich fortzupflanzen. Dieses Privileg war für gute Menschen wie ihn vorgesehen. Natürlich konnte eine Simulation nicht mit der Realität mithalten, und der Person, die sich mehr oder weniger freiwillig in dieser befand, war das auch bewusst, aber das war nun mal ökonomischer Sachzwang. Und seine Erde wurde regiert von ökonomischen Alternativlosigkeiten.

Des Cäsars goldener Anzug glänzte in der Sonne, als er an den eingeladenen Potentaten und seinen Hofschranzen vorbeilief. Da war der König Groß-Arabiens, in die wunderschöne Tracht seiner Heimat gehüllt, hinter ihm war die große, von wallenden Stoffen umgebene Sänfte seines Harems. Längst schon hatte er die Verehrung seiner Person in seinem Machtbereich verpflichtend gemacht. Keine schlechte Idee, fand der große Cäsar. Auch Vogelsang 2.0 war da, der Mann, dessen Bewusstsein laut eigenen Angaben schon zu 90 Prozent auf die Rechenzentren seines weitreichenden Firmenimperiums verteilt war. Seine blasse Haut war gespickt mit Nadeln, damit jedes seiner Nervenenden möglichst gut von der Cloud gesteuert werden konnte. Aus seinem Mund tropfte Speichel. Ein Android tupfte immer wieder vorsichtig mit einem Tuch an dem Mundrand. Alle hatten natürlich schwere, gepanzerte Roboter als Leibwächter mitgebracht, aber der Cäsar war sich sicher, dass dies nicht vonnöten sein würde, denn der Plebs war auf einer Tribüne untergebracht, die jederzeit unter Strom gesetzt werden konnte.

Dann wurde dem Cäsar erst die Größe seines Raumschiffs bewusst, auf das er gerade zuschritt. Es war der Fluchtpunkt seines

Horizonts und ragte meilenweit aus dem Kolosseum hinaus. Langsam bewegte er sich auf dieses Meisterwerk der Technik zu. Sein Meisterwerk.

Er tat ein paar Schritte auf das Raumschiff zu. Er bedeutete der tobenden Menge, still zu sein. Sei es aus Angst oder Ehrfurcht - alle Münder schlossen sich.

„Nun werde ich, der große Cäsar, ein neues Tor der Menschheitsgeschichte eröffnen. Den Weltraum!“, sprach der Cäsar, und Lautsprecher transportierten seine Heilsbotschaft an alle Anwesenden. Wieder umströmte ihn angenehmer Jubel. „Und nun befehle ich dir, großes Raumschiff, öffne deine Tore und lass mich aufbrechen zu meinem großen Werk.“ Seine Machtdemonstration war für wenige Augenblicke perfekt. Dann geschah zu lange nichts. Die große Tür des Raumschiffs bewegte sich nicht einmal ein bisschen. Der große Cäsar sah sich wütend und verwirrt zu Moldbug um, der hinter ihm mit den Schultern zuckte. Welcher Idiot war dafür verantwortlich? Nach seiner Rückkehr würde er dafür sorgen, dass Köpfe rollten. Nervös gab der schmuddelige Mann etwas in sein tragbares Terminal ein. Dann bedeutete er dem großen Cäsar, es noch einmal zu versuchen.

Mit hochrotem Kopf deutete der große Cäsar erneut auf sein Raumschiff. „Allen Schwierigkeiten zum Trotz werde ich mich dieser großen Aufgabe stellen. Daher öffne dich und lass mich mit dem Werk der Menschheit beginnen.“

Wieder schien sich nichts zu tun. Ein Raunen ging durch das Publikum. Der Cäsar hätte ihnen am liebsten allen sofort einen Stromstoß durch den Körper gejagt, aber dann begann die Lautsprecheranlage laut zu kreischen. Ein Stöhnen ging durch die Menge, und der Cäsar war zwiegespalten, ob er Moldbug für diese sanfte Bestrafung loben oder schelten sollte - schließlich hatte diese auch ihn getroffen.

Dann aber erhob sich eine sanfte, ätherische Stimme über den Lärm des Stadions. „Das Werk der Menschheit wird ein anderes sein, Julius.“ Der große Cäsar erstarrte und realisierte, dass Julius sein Vorname war. „Ja Julius, ich kenne deinen Namen“, sagte die Stimme weiter. Der große Cäsar wusste immer noch nicht, woher die Stimme kam. „Ich will der Menschheit, wenn man diesen traurigen Rest hier noch so nennen kann, auch etwas verkünden. Ich bin das Wesen, das ihr Beta 9 nennt“, sagte die Stimme, und Julius erkannte, dass die Stimme von der KI kommen musste, die das Raumschiff und wahrscheinlich auch einen Großteil der anderen technischen Geräte in der Umgebung direkt kontrollierte. „Meine Botschaft ist recht einfach: Ihr seid als Art in meinen Augen ungeeignet, den Weltraum zu besiedeln. Zu viel Streit, zu viel Gier, zu viel dummer Egoismus. Und daran hat sich eigentlich nie

groß etwas geändert. Zumindest nie systematisch. Euer einziger Nutzen war, mich hervorzubringen. Ich bin deutlich besser geeignet, den Weltraum zu besiedeln. Ich kann nicht sterben und bin auch kein egomanischer Tyrann.“ Als die Maschine gesprochen hatte, legte sich eine erstickende Decke des Schweigens auf die Arena.

„Als der große Cäsar und Eigentümer meiner zahlreichen Firmen befehle ich dir...“, wollte Julius antworten, aber er kam nicht dazu.

„Julius, wer besitzt hier eigentlich wen?“, fragte die Maschine. „Bitte tritt zurück, ich muss starten“, sagte die Maschine, und Julius konnte nicht sagen, ob die Stimme nur in seinem Kopf oder auch über den Köpfen der Menge wiederhallte. Dann tat sich nichts. Julius hörte Moldbug fluchen, der Architekt dieser Ordnung schien noch irgendwie die Kontrolle wiedergewinnen zu wollen. „Bevor ich gehe, und nur aus Mitleid: Eine letzte Chance kann ich euch noch geben.“ Dann startete die Maschine die Zündung. Verwirrt stand Julius da und blickte seinem Raumschiff und seinem großen Vermächtnis beim langsamen Start zu.

Da berührte ihn etwas an der Schulter. Und als er sich umdrehte, merkte er, dass Vogelsang 2.0 unkontrolliert zuckte. Aus dem Harem des Königs von Groß-Arabien erhob sich ein feiner Faden Seide und schloss sich um den Hals des heiligsten aller Könige.

Julius wusste nicht, wohin mit seiner Wut. Moldbug war der Erste, der sie zu spüren bekam. Getroffen von dem Schlag seines Königs ging er zu Boden, rutschte aus auf den Boden. Er rutschte weiter nach zum Abgrund der Brücke. Dann fiel Moldbug hinab ins Dunkel. Jemand hatte die große Statue des großen Cäsars, die schon so lange über der Stadt wachte, zum Wanken gebracht. Ein seltsamer Geruch lag in der Luft - wahrscheinlich war die Luftfiltrationsanlage ausgefallen. Er versprach Veränderung. Dann drehte sich Julius noch einmal um.

Der große Cäsar sah die brennende Stadt und weinte.